Nr. 550.
Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Betrag ist nebst illustr. Sonntagsbeilage pro Jahr Rbl. 8.40, v. Halbjahr Rbl. 4.20, v. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: v. Quartal R. 2.25. Ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Daselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntags-Beilage 10 Kop.

Neue Lodzer Zeitung

Morgen-Ausgabe.
Inserate kosten: auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Kop. und auf der 6-gespaltenen Inseratenseite 9 Kop., für das Ausland 20 Pfennig, resp. 25 Pfennig. Reklamen: 60 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen.

Erscheint wöchentlich 13 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition, Petrikauer-Straße Nr. 15 (im eigenen Hause.) Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauerstraße 146, in der Buchhandlung von R. Horn, Inhaber: J. Winkopf. Telephon 26—83.

Telephon Nr. 271.

10. Jahrgang. Mittwoch, den (16.) 29. November 1911. Abonnements-Exemplar.

29. November.

Sonnen-Aufgang 7 U. 50 M. | Mond-Aufg. 1 U. 35 M.
Sonnen-Unter. 4 „ 06 „ | Mond-Untg. morgens.

Gedenk- und denkwürdige Tage.

1906 Explosion der Roboritfabrik in Annen. 1904 Unterzeichnung des serbisch-deutschen Handelsvertrages. 1850 Die Olmützer Punktationen. Preußen verzichtet auf sein Unionsrecht, die abgeschlossenen Militärkonventionen etc. 1839 * Ludwig Anzengruber zu Wien. Deutscher Dichter. (Der Pfarrer von Kirchfeld u. a.) 1802 * Wilhelm Hauff zu Stuttgart. Deutscher Erzähler. (Lichtenstein etc.) 1732 † Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz (Der „Winterkönig") zu Mainz. 1310 † Heinrich von Meissen, gen. Frauenlob, zu Mainz. Der Hauptvertreter der scholastischen Gelehrsamkeit im Meistersang.

Aus der Reichs-Hauptstadt.

(Von unserem X-Korrespondenten.)

St. Petersburg, 25. (12). November.

Der Reichsrat ist nun nach langen einleitenden Debatten über das Gesetzprojekt über Glaubensfreiheit trotz des heftigen Widerstandes seines rechten Flügels und der Hierarchie doch zur artikelweisen Lesung des Projekts übergegangen. Aber es hat sich gleich in der ersten Sitzung gezeigt, wie energisch unser Oberhaus die toleranten Pläne der Reichsduma zurückzuschrauben beabsichtigt. Der für das ganze Projekt grundlegende Artikel 1 ist in erbarmungsloser Weise beschnitten worden. Schon der Umstand, daß der Uebertrit in eine nichtchristliche Religion nicht gestattet sein soll, muß bedenklich stimmen. Denn auf diese Weise stehen ungefähr neun Millionen russischer Mohammedaner — von Juden, Buddohisten, Lamaiten usw. ganz zu schweigen — sozusagen außerhalb des Gesetzes. Dabei gibt es gerade unter den ehemaligen Mohammedanern viele, die seinerzeit nur gezwungenermaßen die orthodoxe Religion angenommen und ihr geistig niemals angehört haben. Dadurch, daß ihnen das Recht des Abfalls genommen wird, entsteht ein Widerspruch mit der eigenen Erklärung unserer Hierarchie, die orthodoxe Kirche bedürfe keiner Mitglieder, die ihr nicht wirklich geistig angehören. Und was dabei am meisten ins Gewicht fällt: das Verbot des Uebertritts zu einer nichtchristlichen Religion erfüllt nicht einmal seinen Zweck. Denn wer wirklich übertreten will, kann dies mit einem Umweg über eine andere christliche Konfession, etwa die evangelische, die den Uebertritt nicht verbietet, leicht bewerkstelligen. Es müßte also gefordert werden, daß wenigstens alle Erwachsenen das Recht haben sollen, zu jeder beliebigen Religion überzutreten. Etwas anders verhält es sich ja mit dem Religionswechsel Unmündiger. Der Reichsrat hat einen solchen überhaupt abgelehnt, während die Reichsduma jeder über 14 Jahre alten Person die Freiheit des Religionswechsels zugestehen wollte. Das richtige Maß dürfte hier wohl in der Mitte liegen.

Im weiteren Verlauf der Reichsratsverhandlungen dürfte jedenfalls noch eine ganze Reihe anderer Inkongruenzen auftauchen. Die Frage ist nun aber: wie wird sich die Reichsduma zu einem derartig veränderten Glaubensprojekt stellen? Daß sie bei Konflikten mit dem Reichsrat im allgemeinen zur Nachgiebigkeit neigt, ist bekannt. Auch diesmal wird sie sich wohl auf den Standpunkt stellen, daß eine halbe Glaubensfreiheit immer noch besser ist als gar keine. Aber sie ist bei ihrer Abfassung des Projekts doch von bestimmten Prinzipien ausgegangen, und ob sie geneigt sein wird, diese auch nur teilweise aufzugeben, ist doch immer noch recht fraglich. Man muß also immerhin mit der Möglichkeit rechnen, daß das ganze Projekt doch noch ins Wasser fällt.

Die retardierende Wirkung des Reichsrats macht sich jetzt überhaupt wieder stärker geltend. Auch an das Projekt über den allgemeinen Elementarunterricht scheint er seinen Hobel anlegen zu wollen. Die Sonderkommission, die das Projekt prüft, hat die von der Reichsduma stark erweiterte Liste der Institutionen, die Schulen eröffnen dürfen, auf die Norm der Regierungsvorlage zurückgebracht, hat die Bestimmungen über Erleichterung der Eröffnung von Schulen verworfen und beantragt, daß Personen, die bei der Eröffnung von Schulen die festgesetzte Ordnung verletzen, zur kriminellen (!!) Verantwortlichkeit gezogen werden sollen. Mit einem Wort: unsere Lords wollen die Ausbreitung des Schulwesens in Rußland erschweren, nicht erleichtern. Die Reichsdumamitglieder, voran A. J. Gutschkow, veranstalten Konferenzen mit den Mitgliedern, des Reichsrats, gerade um diese Schulfragen klarzustellen, haben aber bisher greifbare Ergebnisse erzielen können.

Der italienische Sieg bei Fort Meßri.

Ueber den Erfolg der Italiener bei Tripolis liegt jetzt ein Gefechtsbericht von italienischer Seite vor. Wenn auch an der Tatsache, daß die Truppen des Generals Caneva das Fort Meßri genommen haben und so in ihre anfangs innegehabte Stellung wieder vorgerückt sind, nicht zu zweifeln sein dürfte, so muß doch abgewartet werden, ob es sich wirklich um einen „entscheidenden" Sieg handelt, von dem in nachstehenden Telegramm die Rede ist:

Tripolis, 28. November.

Gestern früh erfolgte der allgemeine Vormarsch unserer Truppen an der Südostfront. Er war auf allen Punkten von vollem Erfolge gekrönt und schloß mit dem Rückzuge des Feindes aus seinen befestigten Stellungen. Diese Aktion gestaltete sich nach einem sehr lebhaften Kampfe, der den ganzen Tag dauerte, zu einem glänzenden Sieg, der bestimmt sein dürfte, für den ganzen Feldzug von entscheidender Wirkung zu sein. Mit dem Vormarsch begann um 6 Uhr früh die sechste Brigade, das 23. und 52. Infanterie-Regiment und zwei Batterien. Zwei Gebirgsbatterien und zwei Schwadronen Kavallerie bildeten den äußersten rechten Flügel. Um 7 Uhr eröffnete die feindliche Artillerie aus ihren Stellungen in Südsüdost von dem sogenannten „Fornaci" aus das Feuer auf unsere Brigade. Unter dem Schutze der italienischen Artillerie, welche die türkische niederkämpfte, besetzten die Truppen um 8 Uhr 45 Minuten das Armenhospital. Bald darauf begann die türkische Infanterie vom Fort Meßri her die ersten Reihen der sechsten Brigade zu beschießen. Die italienische Artillerie richtete dann ihre Schüsse gegen die feindliche Infanterie, während die italienische Infanterie, die ihren Vormarsch mit Ruhe und Entschiedenheit fortgesetzt hatte, zum Angriff auf das Fort Meßri schritt. Als gleichzeitig das 2. Bersaglieri-Regiment, welches den rechten Flügel der italienischen Ostfront bildete, gewahrte, daß die sechste Brigade auf gleiche Höhe gekommen war, drang es gegen Henni vor. Unterdessen griffen die ersten Abteilungen der sechsten Brigade das kleine Fort Meßri an, während rechts von ihnen das 50. Infanterie-Regiment die türkische Infanterie in den Laufgräben angriff. Die italienischen Truppen an der Ostfront gingen zähe vor und mußten eine Befestigung nach der andern, ein Haus nach dem andern den Arabern abringen, die sich hinter den Palmen versteckt oder hinter Hindernissen aller Art verschanzt hatten. Ein Haus, das den Grenadieren im Wege stand, mußte in die Luft gesprengt werden; so erbittert war der Widerstand, den die Insassen leisteten. Gegen 4 Uhr nachmittag war der Vormarsch auf der ganzen Linie durchgeführt. Das 33. Infanterieregiment besetzte die neue ihm zugewiesene Stellung, in die bald darauf auch die Grenadiere einrückten, während die Bersaglieri das Dorf Henni besetzten und den Feind vor sich her trieben, der sich in Unordnung auf allen Seiten zurückzog. Die italienischen Truppen bewiesen trotz des heftigen Widerstandes und der ungeheuren Terrainschwierigkeiten große Ausdauer, Begeisterung und Festigkeit und rückten im Feuer und im offenen Terrain wie auf dem Exerzierplatz vor. General Caneva nahm an den heutigen Kämpfen teil. Man sagt, daß zahlreiche Türken gefangengenommen worden seien.

Rom, 28. November.

Durch königliches Dekret wird der Zoll auf bestimmte Waren türkischer Herkunft, namentlich auf Teppiche und Kaffee, erhöht und für alle übrigen aus der Türkei kommenden Waren die Anwendung des Generaltarifs vorgeschrieben.

Die angekündigte Dardanellen-Blockade hat neuerdings auch in Regierungskreisen eine gewisse Bewegung hervorgerufen. Man befürchtet aus diesem Anlaß Unruhen und Ausschreitungen in der europäischen Türkei und scheint entschlossen zu sein, in diesem Falle mit allgemeiner Mobilisierung vorzugehen. Der unter strengstem Inkognito gehaltene Aufenthalt des Königs Ferdinand in Wien, äußerlich veranlaßt durch die Familienzusammenkunft anläßlich des Jahrestages des Namensfestes der Prinzessin Klementine, dürfte seinen Grund auch in der politischen Lage haben.

Die Türken sind unterdeß weiter bemüht, die Häfen, die von der italienischen Flotte angegriffen werden können, zu befestigen. So sind die drei höchsten Punkte der Insel Rhodus bereits in vollkommenen Verteidigungszustand gesetzt, um eine Ausschiffung von Truppen wirksam verhindern zu können. Die Besatzung und die gesamte muselmanische Bevölkerung ist mit modernen Waffen versehen.

Frankfurt a. M., 28. November.

Wie die Frankfurter Zeitung mitteilt, hat ihr Spezialkorrespondent Dr. Walter Weibel am 20. November die Stadt Tripolis verlassen, weil ihm dort die Berichterstattung unmöglich gemacht und sein Leben gewissermaßen bedroht war. Gleichzeitig veröffentlicht sie einen an Bord des Dampfers „Bisagno" geschriebenen Brief von Dr. Weibel, der unter anderem folgendes ausführt: Während alle Offiziere den französischen Berichterstattern bereitwilligst Auskunft gaben, verhielten sie sich den Deutschen gegenüber kühl abweisend. Für meine berufliche Tätigkeit war ferner das Verbot, nach 9 Uhr abends auszugehen, eine schwere Verhinderung. Die „grüne Karte" verlieh den anderen Kollegen auch darin Freiheit. Die italienischen Journalisten begannen mich zu boykottieren. Durch zuverlässige Leute erfuhr ich, daß allerhand Drohungen gegen mich laut wurden. Auch die Behörden ließen sich von dieser Stimmung beeinflussen. Am 8. November erklärte der Direktor der Zivilangelegenheiten Motta einem Konsul, es sei eine ganz besondere Toleranz, daß man bisher von der Ausweisung nichtitalienischer Berichterstatter abgesehen habe. Unter anderem wurde ich von dem Korrespondenten einiger klerikaler Blätter, dem Advokaten Vasallo, aufgefordert, mein Bedauern über die Berichte der Frankfurter Zeitung auszusprechen. Hätte ich auf Beleidigungen oder selbst Tätlichkeiten im geringsten erwidert, so wäre ich tatsächlich vogelfrei geworden. Die italienische Botschaft in Berlin hat die „abgeirrte Kugel" erfunden, welcher die arabischen Frauen und Kinder zum Opfer gefallen sein sollen. Andere Kugeln haben sich auf Griechen und Malteser verirrt. Ich beschloß daher, nur noch in Begleitung von Bekannten auszugehen, um nötigenfalls einen Zeugen zu haben. Der deutsche Konsul, mit welchem ich mich besprach, billigte diese Maßnahme. Ich habe sichere Gründe zur Annahme, daß es wesentlich seiner tatkräftigen Hilfe zu verdanken ist, wenn ich die nun folgenden Tage unbelästigt blieb,

Nach Informationen haben auch noch andere nichtitalienische Berichterstatter, darunter Herr Dr. Frey (Zürich), Tripolis verlassen. Daß mit diesem Zeitpunkte die Ausgabe italienischer Siegesbulletins zusammenfällt, wird natürlich lediglich auf Zufall beruhen.

Die chinesische Revolution.

London, 28. November.

In Hongkong sind Unruhen ausgebrochen. Gestern wurde die Polizei mehrfach von Chinesen angegriffen. Die Behörden ersuchten um Verstärkung. Es wurden vier Kompagnien des Yorkshireregiments gelandet, die nun mit scharfgeladenem Gewehr und aufgepflanztem Bajonett durch die Straßen patrouillieren. Chinesische Zeitungen in Peking behaupten, daß seit dem 22. November viele Kriegsmunition für die Kaiserlichen aus Japan in Tientsin ankam. In der vorigen Woche sind von den Pekinger Behörden weitere 2000 Mandschuinfanterie und eine Kompagnie Artillerie mit sechs Maschinengewehren im Palast untergebracht worden. Die Mittel des Pekinger Staatsschatzes werden Ende Dezember erschöpft sein. Eine auswärtige Anleihe erscheint gegenwärtig ausgeschlossen. Die japanische Regierung kündigt die Absendung eines Bataillons Infanterie und einer Maschinengewehrabteilung nach China an. Diese Maßnahme ist die Folge einer Resolution, die in einer Konferenz der ausländischen Vertreter in Peking am 23. November gefaßt wurde.

Nachdem das deutsche Hospital in Tungkuan teilweise von Piraten ausgeraubt ist, hat die chinesische Regierung auf Ersuchen des deutschen Konsuls Truppen zum Schutze des Hospitals abgesandt. In der Provinz nimmt das Piratentum überhand. Die Regierung ist außerhalb Kantons machtlos. Die Verbindung nach dem Innern ist überall unterbrochen. Die deutschen Missionare haben ihre Posten in der Provinz Kwangtung bis jetzt noch nicht verlassen.

Petersburg, 28. November.

Aus Wutschau wird gemeldet, daß der Haß der Bevölkerung gegen die Deutschen wächst, welche angeblich die Regierungstruppen mit Geschützen versorgen. Einzelne deutsche Offiziere konnten nur mit knapper Not vor dem Lynchen gerettet werden.

Vizeadmiral v. Krosigk, der sich von Mitte Oktober ab im Jangtsegebiet aufhielt, um die Aktionen der deutschen Kreuzer zu leiten, ist jetzt nach Tsingtau zurückgekehrt und soll nun mit seinem Flaggschiff „Scharnhorst" weiter in See gehen. Das gesamte Kreuzergeschwader steht jetzt für die Ausübung des politisch-maritimen Dienstes zur Verfügung.

Der Verfassungseid des Prinzregenten.

Peking, 28. November.

Der Prinzregent hat im Namen des Kaisers im Ahnentempel der Tschingdynastie Taimiao im Westen der verbotenen Stadt den Eid auf die Verfassung geleistet. Der Eidesleistung, die im Beisein des Prinzen Tsching, des Ministerpräsidenten Jüanschikai sowie des ganzen Kabinetts stattfand, war eine feierliche Mitteilung an die Ahnen der Dynastie vorangegangen, wonach die Verfassung in den völlig veränderten Zeitläuften, der schlechten Leitung des Kaisers und in Mißgriffen bei der Wahl der Beamten begründet sei und als künftig gleich heilsam für Dynastie und Volk hingestellt wird, Von Peking gehen als weitere Verstärkung für Hankau ab drei Bataillone Infanterie, eine Schwadron Kavallerie und eine Batterie Artillerie der ersten Mandschudivision, ferner von Tsinanfu über Tientsin zwölfhundert Mann. Schantung hat sich wieder für kaiserlich erklärt. Jüanschikai verhandelt mit den Rebellen in Schansi, die angeboten haben, die Bewachung der Taijünfubahn zu behalten und dafür zu sorgen, daß der Verkehr auf der Peking—Hankaubahn ungestört von statten geht. General Tuantschijui hat am 26. November Peking mit der Antwort Jüanschikais an die Rebellen verlassen. Falls sie zurückgewiesen wird, soll der Kampf sofort beginnen. Kriegsminister Wangtschitscheng wird zum 28. dieses Monats im Lager der Kaiserlichen in Tschengtingfu zum Kampfe gegen die Rebellen von Schansi erwartet. In der Umgebung von Nanking wird heftig gekämpft.

Die Debatten im englischen Unterhaus.

Die Rede Sir Edward Greys.

P. London, 27. November.

In seiner Rede im Unterhaus sage Grey unter anderem folgendes: „In den Mitteilungen des deutschen Botschafters über die Rede Lloyd Georges befand sich eine scharfe Kritik, die mehr anläßlich des Einflusses der Rede auf die Presse, als anläßlich des Inhaltes der eigentlichen Rede geschrieben worden war. Die Mitteilungen des Botschafters waren in einem sehr kühlen Tone gehalten. Ich erachte es für notwendig zu erklären, daß, da die Rede Lloyd Georges kein Anlaß zu Beschuldigungen ist, auch kein Grund vorhanden sei, darüber zu erstaunen. Lloyd Georges wies in seiner Rede nur darauf hin, daß wir das Recht haben, mit einer Großmacht über unsere Beziehungen zu verhandeln. Die deutsche Regierung erklärte, es sei, angesichts der Rede Lloyd Georges, unter ihrer Würde, wegen Agadir zu antworten.

Ich fand, daß der unpassende Ton der Antwort mir kein Anlaß zur Erklärung der Rede vom 15. Juni sei. Der deutsche Botschafter

machte hierauf eine freundschaftliche Bemerkung inbetreffs Frankreichs und uns. Sodann drückte er mir sein Bedauern darüber aus, daß die Art und Weise des Vorgehens der deutschen Regierung die öffentliche Meinung Englands beeinflusse. Ich fragte den Botschafter, was anders zu erwarten gewesen sei, nachdem Deutschland unverhofft eines seiner Kriegsschiffe nach Agadir, einem geschlossenen Hafen, gesandt hat. Ich drückte ferner die Hoffnung aus, daß die letzte deutsche Mitteilung angenommen werde. Der Botschafter nahm die Bemerkung herzlich auf. Noch an demselben Tage berichtete Asquith dem Parlament, daß die Verhandlungen beiderseitig mit Schwierigkeiten geführt würden. Die deutsche Regierung sondierte noch im Juli den Boden zur Erklärung der Frage über die Anerkennung der Konferenz d e r Mächte, die die Algeziras-Akte unterzeichnet haben. Es stellte sich daraufhin heraus, die Konferenz sei nicht anerkennbar. Im weiteren Verlauf seiner Rede sprach Grey über die allgemeine Politik und wies besonders auf die Freundschaftsbünde hin. In Rußland und Frankreich sei diese Freundschaft eine Sicherstellung dessen, daß beide Mächte keinerlei agressive Politik gegen Deutschland führen. Die Macht Deutschlands an und für sich sei schon eine Garantie dafür, daß keine Macht mit ihm in den Streit treten wird. Deutschland seinerseits müßte die Befürchtungen der anderen Mächte, daß es eine agressive Tendenz verfolgt, rechtzeitig verhüten. Wenn die Rede Bethmann-Hollwegs den Geist der deutschen Politik darstelle, sei in zwei Jahren der große europäische Krieg heraufbeschworen.

London, 28. November. (P. T.-A.) Louis erklärte sich mit dem Staatssekretär Grey für solidarisch. Seinen Worten zufolge ist es der Wunsch Englands, jedwede Reibungen zwischen Deutschland und Frankreich nach Möglichkeit zu beseitigen. Premierminister Asquith erklärte, daß die englische Politik stets den Schutz der Interessen Englands sowie die Treue in der Einhaltung der geschlossenen Verträge mit den anderen Mächten verfolge. Ihre Hauptaufgabe aber sei, wie dies bisher immer der Fall war, die Aufrechterhaltung des Weltfriedens.

Berlin, 28. November. (Spez.)

Das „Berliner Tageblatt" unterstreicht die Ungenauigkeiten, welche sich Staatssekretär Kiderlen-Wächter hat zu schulden kommen lassen, indem er leugnete, als hätte Deutschland England keine Antwort erteilt. Inzwischen behauptet Sir Edward Grey, daß Deutschland 17 Tage keine Antwort erteilt habe, wodurch die Situation auf des Messers Schneide geriet. Diese Ungenauigkeiten wird Kiderlen selbst erklären müssen, wozu er am Mittwoch oder Donnerstag während der Debatten im Reichstage bei dem Bericht der Budgetkommission in Sachen des Marokkotraktats Gelegenheit haben wird. Das einzige tritt in der Rede Greys kraß hervor, daß England danach strebe Deutschland nicht an die Küste des Atlantischen Ozeans heranzulassen und dieses Ziel hat England auch erreicht.

Der „Lokal-Anzeiger" schreibt, daß die Rede Greys eine charakteristische Bestätigung der Macht des Dreibundes sei. Die „Morgen-Post" behauptet, daß die gestrige Zurückziehung des deutschen Panzerschiffes aus Agadir ein geschicktes Manöver auf dem diplomatischen Schachbrette war, das aber in England keinen Eindruck gemacht hat.

Zum Konflikt mit Persien.

P. London, 28. November.

In seiner zweiten Rede im Unterhause sprach Grey über die persischen Angelegenheiten. Der Zweck des russisch-englischen Abkommens sei die Beseitigung der Versuche beider Mächte, gewesen, sich gegenseitig zu hintergehen, um die Vorteile der Gegenmacht zu erhalten. Der Zweck des Abkommens sei erreicht worden. Eine der Bedingungen des Abkommens verlange, daß England seine politischen Interessen nicht in Nord-Persien verfolge. „Die persische Regierung", sagt Grey im weiteren Verlauf seiner Rede, „hat einen durchaus zuverlässigen und tüchtigen amerikanischen Finanzagenten, Shuster, zur Verwaltung ihrer Finanzen gewählt. Shuster jedoch, ohne Rücksicht auf irgend welche politische Abkommen, übertrug Stooks die Kontrolle der Reichsrentei und den Befehl über die Gendarmerie. Stooks seinerseits verhehlte seine antirussischen Gefühle nicht. Bald darauf nahm Shuster englische Beamten in den persischen Staatsdienst auf. Ich übertrug unserem Gesandten in Teheran, Shuster mitzuteilen, daß sein Vorgehen den Unwillen Rußlands hervorrufen könne, daß es mit dem russisch-englischen Abkommen nicht in Uebereinstimmung gehe. Die englische Regierung werde die Maßnahmen, die gegen ihr Versprechen unternommen werden, selbstverständlich nicht unterstützen. Shuster beachtete unsere Warnung nicht, infolgedessen die Streitigkeiten ausbrachen. Die russische Regierung stellte an Persien zwei Forderungen, die in einer vorgeschriebenen Frist erfüllt werden sollten. Nach Ablauf der anberaumten Zeit war von Persien eine Antwort noch nicht eingetroffen, worauf russische Truppen den Befehl erhielten, in Persien einzurücken.

Inzwischen veröffentlichte Shuster Schmähschriften gegen die russische Regierung. Persiens erste zur Erhaltung seiner Unabhängigkeit zu erfüllende Bedingung ist das Wahren der russischen und englischen Interessen. Persien hat seinen Herrscher aus dem Lande gejagt, Rußland aber hat nicht einen Finger zur Unterstützung des Nachfolgers gerührt. Die Persier hätten die günstige Gelegenheit wahrnehmen und, nachdem sie eine konstitutionelle Regierung erhalten hatten, Rußland unverzüglich beweisen sollen, daß die russischen Interessen trotz der neuen Regierung keinen Nachteil erleiden. Die Persier haben diese günstigen Augenblicken versäumt, infolgedessen ihre Lage immer hoffnungsloser wurde. Ich hoffe, daß die persische Regierung zur Einsicht gelangen wird, daß sie nicht berechtigt ist, Beamte, deren Tätigkeit den russischen Interessen feindlich ist, in ihren Dienst aufzunehmen; weiter, daß Persien mit seiner konstitutionellen Regierung keine Versuche machen wird, Rußlands Interessen nachteilig zu behandeln, sondern, im Gegenteil diese im Norden des Landes zu fördern."

Unruhen in Lissabon.

Lissabon, 28. November.

Der gestrige Tag erbrachte einen deutlichen Beweis für die hier herrschende Zuchtlosigkeit des Pöbels. Die Polizeibehörde verbot zwei chinesischen Kurpfuscherinnen die Ausübung des Handwerks. Die an die Kunst der Gelben glaubende Masse setzte den Minister des Innern, den Präsidenten des Parlaments und den chinesischen Geschäftsträger in Bewegung, um die Aufhebung des Verbotes zu erwirken. Sie setzte auch durch, daß den beiden Frauen eine dreitägige Frist gewährt wurde. In der Nacht zu Sonnabend ließ die Behörde in der Befürchtung weiterer Ruhestörungen beide Frauen durch die Polizei heimlich zwangsweise über die Grenze schaffen. Deswegen fand gestern eine Protestversammlung statt, nach deren Beendigung der Pöbel mit Rufen wie „Nieder die Regierung!" und Hochrufen auf China vor die Ministerien zog. Als Kavallerie aufgeboten wurde, wurde sie von der Menge mit Steinwürfen empfangen. Auf diese Herausforderung antwortete die Kavallerie mit einem Angriff auf die Menge. Diese wurde durch die Straßen gejagt, ein Teil erhielt Verwundungen leichter Natur, während ein anderer Teil verhaftet wurde.

Aus Anlaß der Ausweisung der beiden Chinesinnen kam es zu einer Protestkundgebung der Menge. Militär mußte einschreiten, wobei einige Personen getötet bzw. verwundet und mehrere verhaftet wurden. Die Manifestanten drangen in das Hospital Sao José ein, um die Aerzte zu hindern, die Verwundeten zu pflegen. Das Hospital konnte nur mit Gewalt geräumt werden. Truppen bewachen das Palais des Präsidenten der Republik und die Bureaus einiger Zeitungen auf dem Platz Dom Pedro. Auf diesem Platz explodierte eine Bombe und verwundete mehrere Personen. Die Unruhen dauern noch an.

Chronik u. Lokales.

* **Neu Postverbindung mit Deutschland.** Im Laufe der letzten Monate wurde seitens der Lodzer Geschäftswelt lebhaft Klage gegen die ungenügende Postverbindung mit Deutschland geführt. Es kamen Fälle vor, daß Briefe aus Berlin mehr als 48 Stunden nach Lodz unterwegs waren. Den berechtigten Klagen der Lodzer Geschäftswelt hat in erster Reihe der stellvertretende Chef des Lodzer Post- und Telegraphenbureaus Herr Meyer volle Aufmerksamkeit geschenkt und ist bei den zuständigen höheren Behörden um entsprechende Abhilfe vorstellig geworden. Diese Bemühungen waren von dem erwünschten Erfolg gekrönt, denn soeben erfahren wir, daß mit dem 1. Dezember neuen Stils eine wesentliche Aenderung in der Beförderung der nach Deutschland bestimmten Korrespondenz, sowie auch von Deutschland kommenden Korrespondenz eingeführt werden wird. Nach erfolgtem Einvernehmen mit dem Oberpostdirektor in Halle wird vom 18. November (1. Dezember) die Absendung der gewöhnlichen und eingeschriebenen Korrespondenz von dem Lodzer Post- und Telegraphenkomptoir in den deutschen Postwaggon Nr. 29 im Zuge Nr. 102 (Skalmierzyce-Halle) erfolgen. Die betreffende Korrespondenz wird von Lodz mit dem Schnellzuge der Kalischer Linie Nr. 7 um 6 Uhr 13 Min. nachmittags abgefertigt werden. Mit demselben Zuge wird auch die nach der Stadt Kalisch und den Kalischer Trakten bestimmte Korrespondenz abgefertigt werden. Unabhängig hiervon wird vom 18. November (1. Dezember) mit dem Zuge Nr. 8 der Kalischer Linie um 10 Uhr 51 Minuten morgens die Korrespondenz aus dem deutschen Postwaggon Nr. 29, Zug Nr. 103 (Halle-Skalmierzyce) aus dem Kalischer Komptoir in Lodz empfangen werden. Auf diese Weise werden die aus Deutschland kommenden Briefe einige Stunden früher als bisher in Lodz eintreffen.

* **Die Lebensversicherung in Rußland.** Zum 1. Januar 1911 waren Lebensversicherungen im Gesamtbetrage von 840 Millionen und Rentenversicherungen im Betrage von 368 Mill. Rbl. abgeschlossen worden. Zwei Drittel dieser Summe entfallen auf acht russische Versicherungsgesellschaften; die ausländischen Kompanien hatten Lebensversicherungen auf 231 Millionen, die Staatssparkassen auf 42 Mill. abgeschlossen. Der Zuwachs 1910 stellte sich auf 148 Mill., er entfällt vorzugsweise auf die russischen Gesellschaften.

* **Vom Verein zur Bekämpfung des Alkoholismus.** (Eingesandt.) Zu der am Montag abend im Konfirmandensaale der Trinitatiskirche veranstalteten Versammlung dieses Vereins erschien eine solche Menge Erwachsener wie auch größerer Kinder, daß kein leeres Plätzchen mehr zu entdecken war. Man sieht die Alkoholfrage gewinnt an Interesse. Geleitet wurde die Versammlung von den Herren Pastor Gerhardt und Lehrer A. Kühn. Die aus dem Alkoholgenuß erwachsenden Schäden in sittlich-religiöser und wirtschaftlicher Beziehung wurden eingehend berührt und durch Lichtbilder veranschaulicht, wie auch die Vorteile einer nüchternen Lebensweise hervorgehoben. Die Deklamation eines Gedichtes des Herrn Ackermann über denselben Inhalt ging zwar ein bißchen holperig, wurde aber nichtsdestoweniger mit sichtbarer Befriedigung aufgenommen. Schließlich wurden fünf neue Mitglieder, die das Versprechen vollständiger Enthaltsamkeit nach bestandener dreimonatlicher Probezeit abgaben, feierlichst mit Handschlag und Beglückwünschung aufgenommen. Den Schluß der Versammlung bildete eine Vorstandssitzung, in welcher angesichts der unsere Stadt immer mehr überschwemmenden Schankwirtschaften verschiedene Beschlüsse über energischen Inangriffnahme des Kampfes gegen die beiden Tyrannen Bacchus und Gambrinus, die gerade jetzt vor dem Feste recht frech auftreten, gefaßt wurden. Unter anderem wurde auf den Vorschlag unseres Präses, Herrn Pastor Gundlach, einstimmig beschlossen, nach dem Beispiel Petersburgs durch öffentliche Vertreibung von in drei Sprachen verfaßten Antialkohol-Flugblättern eine Propaganda großen Stils in Szene zu setzen. Mit der wirksamsten Abfassung dieser Flugblätter sind die Herren Pastoren Dietrich und Gerhardt in Verbindung mit Herrn Doktor Skalski betraut worden.

A. K.

* **Von der Tapezierer-Innung.** Am Sonntag, den 8. Dezember d. J., nachmittags um 4 Uhr, findet im Lokale des Oberältesten der Lodzer Tapezierer-Innung die Quartals-Sitzung der Meister dieser Innung statt.

* **Fleisch für England.** Eine sehr interessante Nachricht kommt aus dem Grenzbezirke. In aller Stille hat sich in Konopnica eine englische Exportschlächterei niedergelassen und verarbeitet täglich 1000 Schweine. Das Fleisch exportiert sie mit sehr großem Gewinne nach England und der Schweiz. Zwar nimmt sie nur geringere Ware, halbreife Schweine, doch dürfte sich trotzdem ihre Arbeit bald bei der Versorgung des oberschlesischen Industriebezirkes bemerkbar machen.

g. **Bezirksgericht.** Vor der z. Zt. hier tagenden 2. Kriminal-Abteilung des Petrikauer Bezirksgerichts gelangten gestern u. a. nachstehende Prozesse zur Verhandlung: Im ersten hatte sich der 58jährige hiesige Hutfabrikant Karl Goeppert zu verantworten, angeklagt dessen, daß er im Jahre 1910, nachdem er von der Behörde die Erlaubnis zum accisefreien Einkauf von denaturiertem Spiritus zum Absengen von Hüten und zur Beleuchtung der Wohnung erhalten, diesen Spiritus nicht zu vorerwähnten Zwecken benutzte, sondern mit Schellack vermischte und auf diese Weise Politur herstellte. Der Sachverhalt ist folgender: Am 8. August 1910 stellten die Accisebeamten fest, daß in der Fabrik von Karl Goeppert denaturierter Spiritus zur Herstellung von Politur benutzt wird, indem man Schellack hinzu mischt. Von der auf diese Weise hergestellten Politur fand man in der genannten Fabrik 5½ Wedro vor. Der Fabrikbesitzer Herr Karl Goeppert erklärte, daß er weder Politur noch irgend einen Lack herstelle und, daß der Spiritus nur mit Schellack und anderen Chemikalien vermischt würde, um mit dieser Substanz den weichen Filzhüten in der Appretur die erforderliche Steifheit zu verleihen. Ohne auf diesen vollgültigen Beweisgrund zu achten, legte die Accise Herrn Goeppert eine Geldstrafe von 455 Rbl. 40 Kop. auf, und übergab die Angelegenheit, da Herr Goeppert diese Strafe nicht bezahlte, dem Gericht. Vor Gericht wiederholte Herr Goeppert seine Erläuterung und fügte nur noch hinzu, daß die von ihm geschilderte Appretur-Substanz in allen Hutfabriken der Welt Verwendung finde. Da er das Recht besaß, denaturierten Spiritus zu kaufen, so müsse es ihm auch gestattet sein, diesen zu technischen Zwecken in der Weise zu verwenden, wie es die Fertigstellung seiner Erzeugnisse erfordere. Nach einer glänzenden Rede des Verteidigers, Herrn Rechtsanwalt Lanski, verneinte der Gerichtshof die Schuldfrage und sprach Herrn Goeppert von jeder Verantwortung frei. Sodann hatten sich der 17jährige Borisch Rosenberg und der 19jährige Schmul Grosberg zu verantworten, angeklagt dessen, daß sie am 24. November 1910, nachdem sie die Tür mit Hilfe von Nachschlüsseln geöffnet, in die Wohnung der Eheleute Schoel und Esther Rosenfeld drangen, hier Sachen im Werte von über 200 Rubel zu einem Bündel zusammenpackten, um sie zu stehlen, dieses Vorhaben jedoch nicht ausführten, weil sie auf frischer Tat ertappt wurden. Angesichts dessen verurteilte das Gericht, ohne die Zeugen zu vernehmen: Rosenberg zu 4 Monaten und Grosberg zu 6 Monaten Gefängnis. Die 47jährige Anna Zimoch war angeklagt, einen Diebstahl unter nachstehenden Umständen ausgeführt zu haben: Am 8. August 1910 wurden aus der Wohnung der Eheleute Nuchim und Rachel Klenicki an der Jerozolimskastraße Nr. 8 von unbekannten Dieben, die mittels Nachschlüssel eingedrungen waren, ein Plüsch-Jackett im Werte von 35 Rbl. sowie eine Brieftasche, in der sich Lombard-Quittungen und ein Paß befanden, gestohlen. Im Sommer d. J. bemerkte Frau Klenicka das Jacket bei ihrer Nachbarin, der Anna Zimoch, wovon sie die Geheimpolizei in Kenntnis setzte. Die Z. wurde verhaftet, bekannte sich jedoch nicht schuldig, sondern behauptete, daß sie das Jackett auf dem Alten Ringe kaufte. Diese Behauptung hielt sie auch vor Gericht aufrecht. Nach Vernehmung der Zeugen fällte der Gerichtshof ein freisprechendes Urteil. Als Verteidiger fungierte der vereidigte Rechtsanwalt Herr Witkowski.

* * *

Im zweiten Prozeß saß der wegen mehrfachen Diebstahls bereits aller besonderen Rechte für verlustig erklärte 26-jährige Boleslaw Lysakowski auf der Anklagebank, u. z. abermals wegen eines verübten Diebstahls. Am 31. Oktober 1910 wurden aus der Wohnung von Johann Wacker an der Alexandrowska-Straße Nr. 34 vermittels Einbruchs verschiedene Sachen im Werte von 60 Rbl. sowie 13 Rbl in barem Gelde geraubt. Eine Stubennachbarin des W. sah die Diebe das Haus verlassen und gab der Polizei das Signalement der Diebe an. Der Verdacht fiel somit auf den Schwager des Beraubten Boleslaw Lysakowski, der von Agenten der Detektivpolizei in Haft genommen wurde. Bei der Konfrontation erkannte die Zeugin den L. sofort wieder, infolgedessen die Angelegenheit dem Gericht übergeben wurde. Vor Gericht war der Angeklagte nicht geständig, doch wurde er nach Vernehmung der Zeugen, die sehr belastende Aussagen machten und in Anbetracht dessen, daß er bereits mehrfach vorbestraft war, zum Verlust aller Rechte und Privilegien sowie zur Einreihung in die Arrestantenrotten auf die Dauer 2½ Jahren verurteilt. — Hierauf wurde die 28jährige Anna Wilanek, der 29jährige Anton Kaczmarek und der 26jährige Tomasz Nik in den Gerichtssaal geführt, angeklagt, am 5. November v. J. aus der Wohnung der Antonina Lipinska an der Alexandryjskastraße Nr. 34 verschiedene Sachen im Werte von über 90 Rbl. gestohlen zu haben. Einige Tage nach dem verübten Diebstahl ging die geschädigte L. über den Alten Ring und bemerkte dort, wie eine Frau die bei ihr geraubten Sachen feilbot. Die L. holte die Polizei herbei, welche dieses Frauenzimmer festnahm und nach der Detektivpolizei brachte. Hier erkannte man in der Verhafteten die mehrfach vorbestrafte Diebin Wilanek, die sich auch zu dem Diebstahl bekannte und als ihre Helfershelfer die bereits oben erwähnten Antoni Kaczmarek und Tomasz Nik nannte. Nun wurden auch diese in Haft genommen. Vor Gericht bekannten sich die Wilanek wie auch Kaczmarek nicht für schuldig und nur Nik versuchte die ganze Schuld auf sich zu nehmen. Alle drei waren jedoch bereits vorbestraft und nach Vernehmung der Zeugen wurden die Angeklagten wie folgt verurteilt: Anna Wilanek zum Verlust aller Rechte und zu 1½ Jahren Gefängnis; Antoni Kaczmarek zum Verlust aller Rechte und Privilegien und zur Einreihung in die Arrestantenrotten auf die Dauer von 3 Jahren und Tomasz Nik zu einem Jahr Gefängnis.

* g **Verhaftung.** Der Landpolizei gelang es, den gefährlichen Dieb Boleslaw Stanislawski festzunehmen, der bereits seit längerer Zeit wegen verschiedener Vergehen gesucht wurde. Unter anderen verübte Stanislawski vor einigen Wochen einen dreisten Diebstahl im Dorfe Podebina unweit von Tuszyn bei Josef Pasinski, wo er das Fundament des Hauses untergrub und in das Innere desselben drang.

* **Plötzliche Erkrankungen.** Vor dem Hause Zachodniastraße Nr. 28 wurde gestern vormittag der 27jährige Friseur Tomasz Czerkowski in erkranktem Zustande aufgefunden, der nach dem Alexander-Hospital gebracht werden mußte. — An der Nawrotstraße Nr. 8 erkrankte plötzlich der 33jährige Weber Karl Kremer und brach zusammen. Nach erteilter Hilfeleistung seitens eines Arztes der Rettungsstation begab sich K. mittels einer Droschke nach seiner Wohnung.

r. Ferner erkrankten gestern abend plötzlich auf der Straße noch nachstehende Personen: Vor dem Hause Zachodniastraße Nr. 58 die Arbeitersfrau Stanislawa Lisiecka, 26 Jahre alt, und an der Targowastraße Nr. 18 die 30jährige Marjanna Podgórska. In beiden Fällen erteilte den Erkrankten ein Arzt der Unfallstation die erste Hilfe.

* **Schlägereien.** Auf dem Grünen Ringe kam es gestern nachmittag zwischen zwei Händlerinnen zu einem Streit, der alsbald in Tätlichkeit ausartete. Hierbei erfaßte eins dieser Weiber ein Gewicht und brachte der 33jährigen Malka Barzecka erhebliche Verletzungen am Kopfe bei. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsstation legte der Verwundeten den ersten Verband an.

r. Ferner entstand gestern nachmittag zwischen einigen Leuten an der Lipowastraße Nr. 17 noch ein Streit, in deren Verlauf ein gewisser Adam Dobrzynski, 31 Jahre alt, erheblich am Kopfe verletzt wurde. Dem Verwundeten erteilte die erste Hilfe ein Arzt der Unfallstation.

* **Diebstähle.** Am verflossenen Montag wurden nachstehende Diebstähle verübt: Aus

dem Friseurgeschäft von Markus Sokke an der Wschodniastraße Nr. 39 wurden verschiedene Sachen im Werte von 190 Rbl. geraubt; in der Nähe des Hauses Kamiennastraße Nr. 3 stahl ein gewisser Abram Bornstein dem Fuhrmann Michal Burslynowicz ein Päckchen Garn vom Wagen, wurde aber hierbei festgenommen und den Händen der Polizei übergeben; vom Balkon des Hauses Poludniowastraße Nr. 25 wurden der dortigen Einwohnerin Rifka Bykowska drei Kopfkissen gestohlen; aus der Wohnung von Tomasz Kuroliak an der Zachodnia-Straße Nr. 78 wurden verschiedene Sachen im Werte von 290 Rbl. entwendet. Des Diebstahls wird ein gewisser M. verdächtigt, der in Untersuchungshaft genommen wurde; vom Bodenraum des Hauses Konstantinerstraße Nr. 36 stahlen unbekannte Diebe die der Einwohnerin dieses Hauses Chana Friedmann gehörende Wäsche im Werte von ungefähr 50 Rubel und vor dem Hause Widzewskastraße Nr. 248 wurden dem Thomas Hoffmann von seinem Wagen drei Pud Hafer gestohlen. Des Diebstahls verdächtigt H. einen gewissen R., der in dem obengenannten Hause wohnt. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

* g **Diebstahl in der Umgegend.** Im Dorfe Bruzyca, Kreis Lodz, erbrachen bisher unbekannte Diebe den Stall eines gewissen Josef Gos und führten 2 Kühe im Werte von 200 Rbl. von dannen.

r. In der Nacht zum verflossenen Sonntag drangen bisher unermittelte Diebe im Dorfe Kurowice, Kreis Brzezin, in den Stall des örtlichen Kolonisten Franciszek Lechmaniak und stahlen ein Pferd im Werte von ca. 70 Rbl. Von dem Diebstahl wurde die Landpolizei in Kenntnis gesetzt.

In der Redaktion eingegangene Spenden.

Für Bikur Cholim 2 Rbl. von der Familie Riesenberg an Stelle eines Telegramms zur Hochzeit des Herrn Ostaschynski mit Frl M. Rosenthal.

Für die Orenburger Armen 1 Rbl. von Herrn Gustav Greser.

* * *

Für die Waisen Wodarczyk:

Von Frau Elise H.	Rbl.	2.—
„ Herrn Otto Glaß	„	1.—
Zusammen	Rbl.	3.—
Mit den bisherigen	„	5—
Insgesamt	Rbl.	8.—

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Kunstnachrichten Theater u. Musik.

Zweites Warschauer Symphoniekonzert. Titan und Genius! Sie haben ihn alle festzuhalten versucht. In Wort, Bild und Plastik. Und jede biographische, künstlerische Schöpfung, die sich mit dem charakteristischen Kopf Beethovens beschäftigt, zeigt ihn in einer andern Phase. Zahme, anmuthige Jugendbildnisse — der mozartischen C-Dur Sinfonie analog — Klingers Plastik, Fidus kühne symbolische Auffassung, Kolb's düstre Manirung, Aronsons Bonner Denkmal und das nächtlich-schwärmerische Bild Beethovens am Klavier — das Alles giebt wohl nur einen schwachen Abglanz der genialen Natur des stärksten Musikbildners aller Zeiten. Und wenn man in vergilbten Briefen und vertraulichen Billets Beethovens an seine Freunde blättert, ist man erstaunt über die Menge von prosaischen Banalitäten des mächtigsten Tonschöpfers, dessen Ideen dem Sonnenglanz entgegenstrebten und der in seinem immensen Schaffensdrang noch als tauber körperlich gebrochner Mann immer darüber klagte, daß er nur „einige Noten" im Leben geschrieben habe. Zu diesen „wenigen Noten" gehört seine „Dritte", und wer sie gestern wieder in ihrer ganzen heroischen Größe an sich vorüberziehen ließ, erkannte auf's Neue die verständige — von Mozart und Haydn'schem Einfluß losgelöste Art der sinfonischen Schöpfung. Man spricht von Tempogefühl. Die Einen halten sich krampfhaft an metronomische Vorschriften, die Andren werfen sich dem Subjectivismus in die Arme, und so kam es, daß bei der gestrigen Aufführung, die Zdzislaw Birnbaum mit den Einsatz seiner ganzen künstlerischen Persönlichkeit leitete, die Tempi nicht immer einstimmig gutgeheißen wurden. Der erste Satz schien etwas schleppend, während das Scherzo ein leichtfüßigeres, schnelleres Tempo gut vertragen hätte. Die Staccati wünschte man sich noch etwas kürzer, knapper, den ganzen Satz wohl auch etwas durchsichtiger. Den Trauermarsch und den letzten Satz kann man entschieden als Glanzleistung bezeichnen. Der Aufbau des marche funèbre war klar und zielbewußt, wenn auch das Trauermotiv zeitweise eine allzu reichliche Dehnung erfuhr. Imposant war die krystallklare Durchführung der beiden fugirten Stellen des letzten Satzes. Lobenswert die von den wenigen Contrabässen gebrachten Figuren. Scharf und prägnant die Trompeteneinsätze. Im Großen Ganzen gebührt Zdislaw Birnbaum für die große, komplizierte orchester-technische Arbeit wärmstes Lob.

Ein hier unbekanntes Cellokonzert von Lals nahm Eli Kochanski in sein gestriges Programm. Bei aller Anerkennung der geistvollen kontrapunktischen und thematischen Arbeit des Werkes (warum wurde der erste Teil ausgelassen?) reicht dasselbe doch lange nicht an das spanische „Schwesterkonzert für Geige" heran. Beide gestern gehörten Sätze beginnen mit lyrischen in Moll gehaltene Phrasen, die aber schnell von reichen Orchesterbemerkungen aufgesogen werden. Der $^6/_8$-Satz mit den jagdähnlichen Rythmen ist prächtig gearbeitet, befriedigt aber nicht recht als Schlußsatz. Eli Kochanski nahm sich des Konzerts in gewohnter Vornehmheit und Präcision an, war aber leider gestern nicht recht „bei Ton".

Rauschend-machtvoll brausten die Akkorde des „Meistersinger"-Vorspiels, — Zdislaw Birnbaums gestrige beste Leistung — und ich sah die gewaltige Festwiese vor mir, mit dem Gewimmel von Meistern, Gesellen und fröhlichen Burschen des alten Nürnberg, ehrwürdige Zünftler mit flatternden Fahnen, Hans Sachs mit dem treuherzigen Blick und dem warmschlagenden Herzen, das zarte Evchen, den um den holden Preis kämpfenden Walter und Nürnbergs schiefwinklige, enge Gassen, die der Mond mit seinem Silber umglänzt. Romantik des deutschen Mittelalters.

L. F.

Janina Familier-Konzert. Am morgigen Donnerstag werden wir, wie schon mitgeteilt, die Gelegenheit haben, im Konzerthause die rühmlichst bekannte Klaviervirtuosin Janina Familier auftreten zu sehen. Die junge Künstlerin hat durch ihre vorzügliche Begabung bei ihrem Auftreten in Berlin und Warschau den ungeteilten Beifall der gesamten Fachpresse und des Publikums geerntet. Die glänzende Virtuosität ihres Spiels, die Schönheit des Klanges fesseln unwillkürlich das Ohr der Zuhörer. Außer dem besonders zu erwähnenden G-moll-Konzert von Saint-Saens (ausgeführt von Frl. Familier und Herrn Prof. Starczewski auf 2 Klavieren) gelangen unter Beteiligung des in hiesigen musikliebenden Kreisen wohlbekannten Cellisten Herrn Eli Kochanski folgende interessante Musikstücke zum Vortrag:

Rhapsodie	Liszt-Popper.
Sonate Es-dur Op. 31	Beethoven.
Romanze	Svendsen.
Tarantella	Piatti.
Passacaglia	Friedman.
Etüde	Zarembski.
Elegie	Rachmaninow.
Mephistowalzer	Liszt.

Der Bilettvorverkauf in der Musikalienhandlung von Kamieniecki, Petrikauerstr. 90, ist ein sehr reger, so daß der Künstlerin ein würdiger Empfang bevorsteht.

Aus der Provinz.

M. R. **Ozorkow.** Zum Bau der elektrischen Zufuhrbahn Zgierz—Ozorkow. Auf der am Sonntag stattgefundenen Magistratssitzung, an welcher die hervorragendsten Bürger der Stadt teilnahmen, wurde einstimmig beschlossen, von der Gesellschaft, welche die Bahnverbindung zwischen Zgierz und Ozorkow herzustellen beabsichtigt, keinerlei Entschädigung zu verlangen, um der betreffenden Gesellschaft kein Hindernis in den Weg zu stellen und herbeizuführen, daß das langgehegte Projekt endlich zur Realisierung gelangt.

Telegramme.

Petersburg, 28. November (P. T.-A.) Auf den alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Innern über die von der Witwe des Kaufmanns Alexejenko gemachte Spende von einem Grundstück und eines Kapitals von über 652,000 Rbl. zugunsten der Stadt Jekaterinoslaw zum Bau eines Hospitals für christliche Kinder, eines Ambulatoriums und eines Greisinnenheims geruhte Seine Majestät der Kaiser Allergnädigst folgende Randbemerkung zu machen:

„Ich danke der Nadeschda Alexejenko für die bedeutende Spende zu wohltätigen Zwecken".

Petersburg, 28. November. (P. T.-A.) Vor dem Kriegsmarinegericht in Kronstadt gelangte heute der Prozeß gegen den Gardemarin Giparis zur Verhandlung, der angeklagt war, am 17. August d. J., nachdem er am Tage zuvor von seinem Kameraden, dem Gardemarin Fessenko, tätlich beleidigt worden war, diesen zum Duell gefordert und ihn in dessen Verlauf tödlich verwundet zu haben, so daß Fessenko noch auf dem Kampfplatze verschied. Außer Giparis befanden sich auf der Anklagebank auch noch die Gardemarins Nemmer, Glasko, Nikolajew und Iwanow, die den Duellanten als Sekundanten dienten. Das Gericht verurteilte Giparis zur Festungshaft auf die Dauer von 2 Jahren und die übrigen Angeklagten zur Festungshaft auf die Dauer von je 4 Monaten, beschloß jedoch, um Milderung des Urteils nachzusuchen, u. z. in Umwandlung der Strafe für Giparis in 2 Monaten Festungshaft und für die übrigen in 2 Wochen Arrest auf der Hauptwache.

Petersburg, 28. November. (P. T.-A.) Die Verhandlung des Prozesses in Sachen der Havarie der Linienschiffe „Panteleimon" und „Jewstafi" wurde auf den 11. Dezember festgesetzt.

Petersburg, 28. November. (P. T.-A.) Infolge der bevorstehenden Durchsicht der Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn wurden seitens des Ressorts für Landwirtschaft Vorbereitungsarbeiten in Sachen des Einflusses der Handelsverträge auf die russische Landwirtschaft aufgenommen. Zur Teilnahme an den Arbeiten werden auch die Landwirtschaftlichen Organisationen sowie hervorragende Kenner herangezogen werden.

Petersburg, 28. November. (P. T.-A.) Dem russischen Gesandten in Peking Korostowez wurde krankheitshalber ein sechswöchentlicher Urlaub zu Kurzwecken erteilt.

Petersburg, 28 November. (P. T.-A.) Die Gerüchte, in der Charkower Universität wird im Dezember eine juridische Prüfungs-Kommission eingesetzt, werden offiziell dementiert. Gleichzeitig wird erläutert, daß bis zum Frühjahr 1912 in keiner einzigen Universität juridische Prüfungskommissionen tagen werden.

Kiew, 28. November. (P. T.-A.) Die Kreislandschaftsverwaltung hat beschlossen, eine Versuchsstation mit einer enthomologischen, chemischen und einer Maschinenbau-Abteilung zu eröffnen. Die ersten Ausgaben belaufen sich auf 900,000 Rbl., die Jahresausgaben auf 200,000 Rbl.

Simbirsk, 28. November. (P. T.-A.) Auf der Wolga hat sich Schlammeis gebildet.

Berlin, 28. November. (P. T.-A.) Offiziellen Nachrichten zufolge herrscht in Agadir vollständige Ruhe. — Der Kreuzer „Berlin" hat heute Agadir verlassen.

Wien, 28. November. (P. T.-A.) Wie das „Vaterland" berichtet, wird der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg binnen kurzem Schritte unternehmen zur Ausführung des ihm von Kaiser Franz Josef übertragenen besonderen Auftrages, der den Zweck verfolgen soll, eine weitere Entwickelung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland herbeizuführen.

Wien, 28. November. (P. T.-A.) Kaiser Franz Josef, der über einen Monat das Zimmer hütete, ist heute zum ersten Male aus Schönbrunn nach der Hofburg gefahren.

Paris, 28. November. (P. T.-A.) Hier verschied heute Baron Gustav v. Rotschild.

Paris, 28. November. (P. T.-A.) Die Kammer begann heute mit der Beratung des Budgets des Kriegsministeriums.

Belgrad, 28. November. (P. T.-A.) Der Deputierte Peritsch erklärt ein der Skupschtina, Serbien stehe von den andern Mächten getrennt da. Rußland habe, egoistische Interessen verfolgend, den Besuch des serbischen Königs in Oesterreich-Ungarn verhindert. Ueberhaupt arbeite Rußland dagegen, daß Serbien sich den westlichen Staaten annähert. Der Minister des Aeußern Milowanowitsch protestierte energisch gegen die Ansicht, Rußland habe an den Verhandlungen, betreffend den Besuch Oesterreich-Ungarns durch den König teilgenommen.

Madrid, 28. November. (P. T.-A.) Die Studenten, unzufrieden mit dem Vorgehen der Regierung in Barcelona, proklamierten heute den Generalstreik.

Lissabon, 28. November. (P. T.-A.) In der Stadt herrscht Ruhe. Der Senat und die Kammer haben der Regierung ihr volles Vertrauen ausgesprochen.

Zugentgleisung.

Lowtscha, 28. November. (P. T.-A.) Zwischen den Stationen Luniniez—Parachonsk der Polessje-Bahnen entgleiste aus bisher unbekannter Ursache ein Güterzug. Zwei Kondukteure trugen Verletzungen davon. Beschädigt wurden 13 Waggons.

Friedensschluß im Rif.

Madrid, 28. November. (P. T.-A.) Am Ufer des Kertflusses ist der Friede zwischen den Kabylen und Spanien unterzeichnet worden. Die beiderseitigen Gefangenen werden freigegeben. Ein Teil des Okkupationsheeres wird heimbefördert.

Vom türkisch-italienischen Kriege.

Rom, 28. November. (P. T.-A.) Am 26. November sind von den vor Tripolis lagernden Italienern 120 Mann aus der Front geschieden, darunter 26 Tote und einige Schwerverwundete. Am 27. d. M. kam es auf den Vorposten zu einigen Zusammenstößen. Wie die Aviatiker berichten, haben zwei Kolonnen in einer Anzahl von 20,000 Mann mit Wagen Ainzara verlassen und befinden sich gegenwärtig auf dem Marsche nach Tarchon und Derna. Am 26. d. M. wurden von den Vorposten einige Schüsse ausgetauscht. — Die vom türkischen Kriegsministerium verbreiteten Gerüchte von einem Kampf in Derna am 24. d. M. sowie von großen Verlusten der Italiener entbehren jedweder Begründung.

Tripolis, 28. November. (Spez.) Die gestern nachmittags um 3 Uhr von den italienischen Truppen eingenommenen Positionen befanden sich am Abend noch immer in ihren Händen. Die rechte Flanke hat Verschanzungen aufgeworfen, während die linke Flanke unter Zurückwerfung der arabischen Schützen noch immer weiter vordringt. Die Bersaglieri machten bei der Einnahme des Forts Glenni einige Zehn Araber zu Gefangenen. Der von den Türken im Laufe der Nacht unternommene Gegenangriff wurde durch das Geschütz- und Gewehrfeuer zurückgeschlagen. Die linke Flanke dringt unter den Feuer der arabischen Schützen und der türkischen Artillerie immer weiter in das Innere der Oase ein. Die Forts Glenni und Sidi Meßri werden gegenwärtig von italienischen Reserven gehalten. Die rechte Flanke hat ihre Position, die gut verschanzt ist, in einer Entfernung von 2 Kilometern von der Grenze der Oase aufgeschlagen. Sämtliche Truppenteile sind durch Telephon verbunden. Kommandeur der rechten Flanke ist General Shoran und Kommandeur der linken Flanke General Rocca. Die Gesamtoperationen leitet der Korpskommandeur.

Zur Revolution in China.

Peking, 28. November. (P. T.-A.) Die Stadt Hainan wurde nach einem heftigen Kampfe von den Regierungstruppen besetzt. Man vermutet, daß von den Revolutionären ein Plan zur Umgehung der Regierungsarmee vom Norden aus ausgearbeitet wurde.

Schanghai, 28. November. (P. T.-A.) Chinesischen Berichten zufolge besetzten die Revolutionäre am 27. d. M. die Stadt Nanking. Das Palais des General-Gouverneurs, das Haus des Dschans sowie die Stadtbahn wurden zerstört. Gerüchten zufolge, die bisher offiziell noch nicht bestätigt wurden, verübte der General Gouverneur Selbstmord.

Tokio, 28. November. (P. T.-A.) Offiziell wird bekannt gegeben, daß die Zahl der in Peking und in der Provinz Tschili befindlichen Truppen sich nur auf ein Bataillon Infanterie und eine Maschinengewehrabteilung beschränkt. — Den Zeitungen zufolge trägt die Absendung von ausländischen Truppenabteilungen nach China durchaus nicht den Charakter einer Einmischung.

Aufstand in Brasilien.

Rio de Janeiro, 28. November. (P. T.-A.) In Pernambuco ist ein Aufstand ausgebrochen. Sehr viele Familien verlassen die Stadt. Der Eisenbahn- und Tramwayverkehr wurde eingestellt. Der Handel ist lahmgelegt. Auf den Straßen sind Barrikaden errichtet worden. Die föderalen Truppen verhalten sich neutral. Bisher wurden 3 Polizisten getötet.

Börsenberichte

der „Neuen Lodzer Zeitung"

St. Petersburg, den 28. November.

Tendenz: Fonds ruhig; Privathypotheken fester; Dividenden zum Schluß schwächer werdend; von den Prämienloose steht die 1. Anleihe in Nachfrage.

Wechselkurs.	vorgestern	heute.
Wechselkurs auf London M. 10. Pf. St.	—.—	—.—
Check „ London	94.65	94.65
Wechselkurs „ Berlin	—.—	—.—
Check „ Berlin	46.20	46.25
Wechselkurs „ Paris	—.—	—.—
Check „ Paris	37.52	37.55
Fonds.		
4% Staatsrente	92 1/4	92 1/4
5% Innere Staatsanl. 1905 I. Em.	103 3/4	103 3/4
5% „ „ 1905 II. Em.	103 3/4	103 3/4
5% „ „ 1908	103 3/8	103 3/8
4 1/2% Russ. „ 1905	100 7/8	100 7/8
5% „ „ 1906	102 1/2	103 1/2
4% Russ. Staatsanl. 1909	99 1/4	99 1/2
4% Pfandbriefe der Adels-Agrarbank	91	91
4% Pfandbriefe der Adel-Agrarbank	99 1/2	99 1/2
5 1/2 Zertifikate der Bauern-Agrarbank	92 3/8	92 1/2
4% „ „ „	100	100
5% innere Prämien-Anleihe I. 1864	486	485
5% „ „ „ II. 1866	378	375
5% „ „ „ III.	328 1/2	325
5 % Pfandbr. der Adels-Agrarbank	86 1/4	86 1/8
5% konf. i. obl. Austausch. g 4 1/2% Pfdbr. russ. gegns. Bod. Kreditges.	89	89 1/4
Aktien der Commerzbanken.		
Asow-Donsche Bank	598	595
Wolga-Kamaer Bank	1015	1012
Russ. Bank für ausw. Handel	366	366
Russisch-Chinesische Bank	—.—	—.—
St. Petersburg. Internationale Bank	537 1/2	540
„ Disconto- u. Kreditb.	534	533
„ Handelsbank	288	290
Rigaer Kommerzbank	282	285
Union-Bank	—.—	—.—
Aktien der Naphta-Industrie-Gesellschaften.		
Bakuer Naphta-Gesellschaft	424	425
Kaspi-Gesellschaft	1595	1595
Mantaschew	271	270
Gebr. Nobyle (Pas)	12000	12225
Metallurgische Industr.-Gesellsch.		
Brjansker Schienenfabrik	183	184 1/4
Russische Ges. Hartmann	255	252
Kolomnasche Maschinen-Fabrik	249 1/2	250
Nikopol-Mariupoler Gesellschaft	205	207 1/2
Putilow-Werke	144 1/2	145
Russ.-Balt. Waggonfabrik	229	229
Russische Lokomotivenbau-Gesellschaft	220	—.—
Sjormouste Ges. f. Eisen- u. Stahlindustrie	131 1/2	134
Wagon- u. mech. Fabrik „Phönix"	230	230
Gesellschaft „Dwigatel"	109 1/2	108 1/2
Donez-Jurjewer Gesellschaft	308	308

Ausländische Börsen.

Berlin, den 28 November.

Auszahlungen auf St. Petersburg	216.27 1/2
Wechselkurs auf 8 Tage	—.—
4 1/2% Russische Anleihe 1905	100.30
4% Staatsrente 100 Rubel	—.—
Russ. Kreditbillete	216.55
Privatdiskont	4 1/2

Tendenz: sehr fest.

Paris.

Auszahl. a. Petersb. Minimalpreis	265.50
„ „ Maximalpreis	267.55
4% Staatsrente 1894	—.—
4 1/2 Russische Anleihe 1909	102.30
5% Zertifikate der Rentei 1906	103.—
Privatdiskont	3 1/4

Tendenz: schwächer.

London.

5% Russ. Anleihe 1906	103 1/2
4 1/2 Neue Russ. Anleihe 1909	101 1/2

Tendenz: schwächer.

Amsterdam.

5% Russ. Anleihe 1906	—.—
4 1/2 Neue Russ. Anleihe 1909	—.—

Wien.

5% Russische Anleihe 1906	103.80

Redakteur und Herausgeber A. Drewing. — Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung"